

Getrost auf der Durchreise

Predigt zu Psalm 126 (Ewigkeitssonntag 2024)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Da ist eine Verbindung: eine Verbindung zwischen dem, was ist. Und dem, was sein wird.

Der Himmel, der kommt – davon haben wir in der Lesung gehört: Das neue Jerusalem, wunderschön beschrieben: ein Ort ohne Leid, ohne Tränen, ohne Schmerzen und Geschrei: die „fröhliche Stadt“, so dichtet Kurt Marti.

Aber sie ist nicht weit entfernt. Sie grüßt uns schon. Und das ist die Verbindung: „...Wenn die Liebe das Leben verändert.“

Gott selbst ist die Liebe. Er, der Schöpfer von Himmel und Erde, gibt uns die Zusage: Ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Darin werden Frieden und Gerechtigkeit herrschen. Der neue Himmel grüßt schon die alte Erde, das neue Leben grüßt schon das neue, weil Gottes Liebe schon wirkt und beständig neues Leben schafft.

Welch ein Segen, dass wir diese Hoffnungstexte in der Bibel haben. Die uns Gottes Verheißung vor Augen führen und ins Herz schreiben. Zu diesen Hoffnungstexten gehört auch Psalm 126, den wir am Anfang des Gottesdienstes gebetet haben. Er ist zugleich der Predigttext heute morgen.

Wir haben ihn vorhin in der Übersetzung der Lutherbibel im Wechsel gebetet. Und ich war mir sicher, dass ich ihn auch zur Predigt in der Lutherübersetzung vorlesen möchte. Aber dann habe ich die Übersetzung der BasisBibel gelesen und gedacht: Auch das ist eine wunderbare Übersetzung. Sprachlich schön. Und dazu noch ein Tick genauer und verständlicher.

Also hören wir jetzt noch einmal Psalm 126, diesmal aus der BasisBibel:

1 Ein Lied für die Pilgerreise.

Wir waren wie in einem Traum, als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete:

2 Da füllte Lachen unseren Mund, und Jubel löste uns die Zunge. Da sagte man unter den Völkern: »Der Herr hat Großes an ihnen getan!«

3 Ja, der Herr hat Großes an uns getan! Wir waren in einem Freudentaumel.

4 Herr, wende unser Schicksal zum Guten, so wie du die Bäche in der Wüste füllst nach langer Trockenzeit.

5 Wer unter Tränen mit der Saat beginnt, wird unter Jubel die Ernte einbringen.

6 Noch geht er, geht weinend aufs Feld, wenn er den Beutel zur Aussaat trägt. Dann kommt er, kommt jubelnd zurück, wenn er seine Garben nach Hause trägt.

Liebe Gemeinde,

ein Lied für die Pilgerreise – so ist Psalm 126 überschrieben.

Das heißt: Ein Lied für unterwegs. Damals als Volk Israel war man unterwegs, wenn man dreimal im Jahr aus dem ganzen Land nach Jerusalem kam, um die Opferfeste am Tempel zu feiern.

Ein Lied für die Pilgerreise – das kann man auch in einem weiten Sinn verstehen: ein Lied für die große Reise des Lebens. Unterwegs von Jahr zu Jahr, von einer Lebensphase zu anderen. Wer pilgert, macht sich bewusst: Ich bin unterwegs. Die Zeit bleibt nicht stehen. Das Leben hält nicht an. Auch mein Lebensweg geht stetig weiter.

Heute ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Nächsten Sonntag feiern wir den ersten Advent. Ein Jahr geht zuende, ein neues Jahr kommt. Und es bleibt nicht alles, wie es war.

Auch unser Leben hat einen Anfang und ein Ende. Wir sind auf der Durchreise. Immer, so lange wir auf dieser Erde leben.

Heute, am letzten Sonntag im Kirchenjahr, am Ewigkeitssonntag, gedenken wir unserer verstorbenen Gemeindeglieder des vergangenen Jahres. Und wir wissen: Wenn Jesus nicht vorher wiederkehrt, dann wird eines Tages auch unser Name von einer Kanzel verlesen werden.

Wir sind auf der Durchreise, aber nicht ohne Hoffnung. Nicht ohne Trost. Und nicht ohne Freude. Im Gegenteil!

Wir waren wie in einem Traum, als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete. Wir haben gelacht und gejubelt. Wir waren in einem Freudentaumel.

So muss man es übersetzen. In der Vergangenheitsform: Wir waren wie in einem Traum. Der Psalm blickt zurück. Er weiß schon von der Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft. Und er weiß von der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten: **Der Herr hat Großes an uns getan!** - Was hat Gott Großes an dir getan? Wo sind in deinem Leben Zeichen der Güte Gottes?

Dass Gott sein Volk befreit – das ist die Grunderfahrung des Volkes Israel. Und daraus kommt die Hoffnung: Er wird uns wieder helfen.

Und wie viele Situationen sind es, in denen seine Hilfe nötig ist. Auch das weiß der Psalm: **Herr, wende unser Schicksal zum Guten!** Da kann jeder seine eigene Not einsetzen. Seine persönlichen Schicksalsschläge. Seine eigenen Fragezeichen.

Und in all dem wissen: Mein Leben liegt in Gottes Händen. Es ist kein blindes Schicksal, dem wir unterworfen sind. Aber eben manchmal trotzdem so verworren, so leidvoll.

Und wenn es in der Lutherübersetzung heißt: **Bringe zurück unsere Gefangenen**, dann ist das zwar nicht ganz genau übersetzt, aber sofort hat man die Menschen vor Augen, die in unseren Tagen in Gefangenschaft leben: Die einhundert Geiseln, die immer noch in der Gewalt der Hamas sind. Und all die anderen Menschen, von denen kaum einer weiß: Zu Unrecht verhaftet, unterdrückt in Zwangsarbeit, gefangen in ihren eigenen vier Wänden, gefangen in ihrer Angst.

*Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
Wo Gewalttat und Elend besiegt sind.*

Im Psalm wird es besungen: Da führt der Rückblick auf den Jubel der Vergangenheit zur Gewissheit, dass eine gute Zukunft vor uns liegt.

Mag sein, dass wir unter Tränen aussäen – aber zur Ernte wird die Freude groß sein. Und die Freude wird in Jubel ausbrechen.

Erntezeit ist Segenszeit. Da wird sichtbar, was Gott uns Gutes schenkt. Am Ende wird sichtbar, was Gott uns Gutes schenkt.

Es ist keine billige Vertröstung. Nicht nur schöne Worte und faszinierende Bilder. Unsere Hoffnung hat einen festen Anker. Sie hält sich fest an der Botschaft von der Auferstehung Jesu. Er hat den Tod überwunden. Er hat ihm die Macht genommen. Wir sind wirklich frei.

*Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.*

Am Ende der Zeit muss auch der Tod das Feld räumen. Und wo er jetzt noch so mächtig scheint, wirkt es fast trotzig, aber dennoch getrost, wenn wir bekennen: Wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Und wir singen die Lieder, die unsre Hoffnung wach halten: die alten Psalmen, die Choräle – und die neuen Lieder: Von den guten Mächten, von denen wir wunderbare geborgen sind, vom neuen Himmel und der neuen Erde.

Wir haben sie auch gesungen, wenn wir in diesem Kirchenjahr auf dem Friedhof zusammenstanden, um Abschied zu nehmen. Jedes Mal, wenn der Tod uns so nah vor Augen stand, haben wir die Botschaft der Hoffnung gehört: Der Tod ist besiegt.

Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist!

Von neun Gemeindegliedern haben wir Abschied genommen. Und wenn wir nun noch einmal ihre Namen hören, dann zünden wir für jeden von ihnen eine Kerze an. In der Gewissheit, dass Gottes Licht hell strahlt – auch in unsere Trauer, auch in unsere Angst hinein. Und dass es uns den Weg dorthin leuchtet, wo wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden.

Namen werden verlesen, Zwischenspiel Orgel

**Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.
Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei
noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.
Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.